Schubart (Christoph Theodor von)

Er wurde am 30. Oct. 1758 zu Helmstedt geboren, und war das achte von 9 Söhnen des (im Jahre 1774 als Professor der Theologie und Oberkirchenrath zu Greifswalde verstorbenen) damaligen Professors der Theologie und Abt des Klosters Michaelstein Johann Christ. Schubart, dessen grossen Ruf als wissenschaftlichen Theologen und Kanzelredners zahlreiche gründliche Schriften bezeugen. Schon frühe entwickelte sich bei ihm die geistige Kraft, die er mit Liebe liebte und glücklich übte. Durch Privatlehrer und in der grossen Stadtschule zu Greifswalde unterrichtet, studirte er von 1773 bis 1776 zu Greifswalde und von 1776 bis 1779 zu Göttingen Theologie und morgenländische Sprachen, predigte auch bereits 1776 mit Beifall; in Göttingen wirkte auf ihn vorzugsweise Johann David Michaelis. Dann kehrte er nach Greifswalde zurück, von wo er zum Junge Schwedens als dessen Führer nach ihrem Vaterlande begleitete. Hierauf nahm er eine Hauslehrerstelle beim Major von Leonhelm zu Treptelsbrugen bei Stralsund an. Leonhelm liebte die Astronomie sehr, und besass eine Sammlung vorzüglicher Instrumente. Hier fing Schubart an, sich mit der Astronomie zu beschäftigen, und gewann bald eine so grosse Vorliebe zu den mathematischen Wissenschaften, dass er sich entschliesslich denselben zu widmen beschloss und durch Scharffin und Kleist bald grosse Fortschritte machte. Im Jahre 1783 begab er sich als Hauslehrer nach Danzig, wohin er aber bald darauf die Stelle eines Kreisrepisors im Städtchen Hirschel in Schlesien an. Seine von diesen geschäftlichen Stunden widmete er der Beziehung des zum Militärdienste sich bestimmenden jungen Adels der Offizierwürdigen. Im Jahre 1785 ernannte ihn die Petersburger Akademie der Wissenschaften zu ihrem Korrespondenten, wo seine erste Entschädigung die Ausbesserung des Gottorpischen Globus war, den eine Sturmesbrunst beschädigt hatte. Im Jahre 1786 wurde er Adjunct der mathematischen Classe und zugleich Mitglied der Akademischen Konferenz, welche Funktion er 39 Jahre lang bis zu seinem Tod versah; 1798 wirklicher Mitglied der Akademie; 1799 übertrug ihm die Akademie die Inspection der Bibliothek und des Madrillencabinets. Im Jahre 1803 erhielt er den allerhöchsten Auftrag, für die Officin des Generalstabes Vorlesungen in der praktischen Astronomie zu halten. Er schrieb für diesen Zweck ein deutsches Werkchen „Unterweisungen für astronomische Beobachtungen zur Bestimmung der Länge und Breite" wegen des Original und die Russische Übersetzung unserer Anfragen erlebte. 1804 übernahm er als erster Astronom die Sternwarte der Akademie, wobei unseren Gehülfen unter ihm arbeiteten. Der Plan zur Anlegung einer Sternwarte zu Nicolajew, in der Stadt Kherson, wurde ihm übertragen. Im Jahre 1805 wurde er der Russischen Gesandtschaft nach China als Chef der wissenschaftlichen Abtheilung beigegeben, und seine Reise begleitete ihn. Die Reise ging über Nerczinsk, Irkutsk, Moskau, Kersen des Urwelgebirges, Tobolsk nach Kjachta, wo man genöthigt wurde umzukehren. Im Jahre 1813 wurde Schubart zum Mitgliede des Admiralitäts-Collegiums ernannt, wo ihm vorzüglich die Entwurf zur Instruktion für die nautischen Expeditionen oblag; auch gab er für die Marineoffiziere jährlich einen Taschenkalender heraus. Bereits 1799 erhielt er den Titel eines Collegienrathes, 1804 den eines Staatsrathes u. 1816 den eines wirklichen Staatsrathes, womit in Russland das Prädikat Excellenz verbunden ist. Auch verhalfen ihm der Kaiser zu verschiedenen Ehren seines Dienstes den St. Wladimirorden 3° Klasse und den brillantenen Insignien des St. Annenordens 2° Klasse.

Seinen Ruhm als Astronom haben besonders seine Lehrbücher der theoretischen Astronomie, das 1791 in französischer, 1798 in deutscher Sprache (St. Petersburg 3 Bd. gr. 4) erschien und auch Verlangen besonders seines Freundes Laplace 1822 in einer zweiten Auflage in französischer Sprache in 4 Quartbänden herausbrachte, wozu der Kaiser 9000 Rubel lieferte, auch zu Boston ins Englische übersetzt wurde, und seine gegenwärtige Astronomie 3 Bd. 1804–1806 begründet. Seit 1788

K.

Schubert (Friedrich Theodor von)[1]

Er wurde am 30. October 1758 zu Helmstedt geboren, und war der achte von 9 Söhnen des (im Jahr 1774 als Professor der Theologie und Oberkirchenrath zu Greifswalde[2] verstorbenen) damaligen Professors der Theologie und Abt des Klosters Michaelstein[3] Johann Ernst Schubert[4], dessen großem Ruf als wissenschaftlichen Theologen und Kanzelredner zahlreiche gründliche Schriften beurkunden. Schon früh entwickelte sich bei ihm die geistige Kraft, die er mit Liebe leicht und glücklich übte. Durch Privatlehrer und in der großen Stadtschule zu Greifswalde unterrichtet, studierte er von 1773 bis 1776 zu Greifswalde und von 1776 bis 1779 zu Göttingen Theologie und morgenländische Sprachen, predigte auch bereits 1776 mit Beifall; in Göttingen wirkte auf ihn vorzugsweise Johann David Michaelis[5]. Dann kehrte er nach Greifswalde zurück, von wo er zwei junge Schweden als deren Führer nach ihrem Vaterlande begleitete. Späterhin nahm er eine Hauslehrerstelle beim Mayor von Cronhelm zu Bartelshagen bei Stralsund[6] an. Cronhelm liebte die Astronomie sehr, und besaß eine Sammlung vorzüglicher Instrumente. Hier fing Schubert an, sich mit der Astronomie zu beschäftigen, und gewann bald eine so große Vorliebe zu den mathematischen Wissenschaften, daß er sich ausschließlich demselben zu widmen beschloß und durch Scharfsinn und Fleiß bald große Fortschritte machte. Im Jahr 1783 begab er sich als Hauslehrer nach Reval[7], nahm aber bald darauf die Stelle eines Kreisrevisors im Städtchen Hapsal[8] in Estland an. Seine von Dienstgeschäften freie Stunden widmete er der Erziehung des zum Militärdienst sich bestimmendem Adels der Ostseeprovinzen. Im Jahr 1785 ernannte ihn die Petersburger Academie der Wissenschaften zu ihrem Geographen, wo seine erste Beschäftigung die

---

[1] Friedrich Theodor von Schubert (* 30. Oktober 1758 in Helmstedt; † 21. Oktober 1825 in St. Petersburg) war ein deutscher Astronom. Er heiratete Luise Friederike von Cronhelm.

[2] Die Universitäts- und Hansestadt Greifswald ist eine Stadt in Vorpommern im Nordosten Deutschlands. Zusammen mit Stralsund bildet die Stadt eines der vier Oberzentren des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

[3] Kloster Michaelstein ist ein ehemaliges Zisterzienserkloster nahe der Stadt Blankenburg im Harz in Sachsen-Anhalt. Heute ist die Anlage eine Station an der Straße der Romanik.

[4] Johann Ernst Schubert, auch: Drusus Pruthenicus Westen (* 24. Juni 1717 in Elbing; † 19. August 1774 in Greifswald) war ein deutscher evangelischer Theologe.

[5] Johann David Michaelis (* 27. Februar 1717 in Halle; † 22. August 1791 in Göttingen) war ein deutscher Theologe und Orientalist.

[6] Ernst Philipp von Cronhelm, Amateurastronom und Zeitgenosse von Schubert (18. Jahrhundert).

[7] Ist der deutsche Name der estnischen Hauptstadt Tallin.

[8] Haapsalu liegt an der Westküste von Estland und ist ähnlich wie Pärnu ein Kurort mit mildem Klima. Wegen ihrer vielen Wasserläufe wird die Stadt in Estland auch das „Venedig des Nordens“ oder „Venedig an der Ostsee“ genannt.

Ausbesserung des Gottorpschen Globus[9] war, den eine Feuersbrunst beschädigt hatte. Im Jahre 1786 wurde er Adjunct der mathematischen Klasse und zugleich Mitglied der akademischen Konferenz, welche Funktion er 39 Jahre lang bis zu seinem Tod vorstand; 1798 wirkliches Mitglied der Akademie; 1799 übertrug ihm die Akademie die Inspection der Bibliothek und des Medailliencabinets. Im Jahre 1803 erhielt er den allergrößten Auftrag, für die Officiere des Generalstabes Vorträge in der praktischen Astronomie zu halten. Er schrieb für diesen Zweck ein deutsches Werkchen „Unterweisungen für astronomische Beobachtungen zur Bestimmung der Länge und Breite“, wovon das Original und die Russische Übersetzung mehrere Auflagen erlebten. 1804 übernahm er als erster Astronom die Sternwarte der Akademie, wobei mehrere Gehülfen unter ihm arbeiteten. Der Plan zur Anlegung einer Sternwarte zu Nicolajow[10], in der Statthalterschaft Cherson[11] wurde im übertragen. Im Jahre 1805 wurde er der Russischen Ambassade nach China als Chef der wissenschaftlichen Abtheilung beigegeben, und sein Sohn begleitete ihn. Die Reise ging über Nowgorod, Twer, Moskwa, Kasan, das Uralgebirge, Tobolsk nach Kjachta, wo man genöthigt wurde umzukehren, Im Jahre 1813 wurde Schubert zum Mitgliede des Admiralitäts=Collequium ernannt, wo ihm vorzüglich der Entwurf zur Instruktion für die nautischen Expeditionen oblag; auch gab er für die Marineofficiere jährlich einen Seekalender heraus. Bereits 1799 erhielt er den Titel eines Collegienraths, 1804 den eines Etatraths und 1816 den eines wirklichen Staatsrathes, womit in Rußland das Prädikat Exzellenz verbunden ist. Auch ertheilte ihm der Kaiser zu verschiedenen Epochen seines Dienstes den St. Wladimir-Orden 3. Klasse und die brillantenen Insignien des St. Annen-Ordens 2. Klasse.

Seinen Ruhm als Astronom haben besonders sein Lehrbuch der theoretischen Astronomie, das 1791 in französischer, 1798 in deutscher Sprache (St. Petersburg 3 Bände, Gr. 4) erschien und nach Verlangen besonders seines Freundes Laplace 1822 in einer zweiten Auflage in französischer Sprache in 4

---

[9] Der Gottorfer Riesenglobus war ein begehbarer Globus mit einem Durchmesser von drei Metern, der zwischen 1650 und 1664 im Auftrag Herzog Friedrichs III. von Gottorf entstand. Der Globus befindet sich heute in der Kunstkammer in Sankt Petersburg.

[10] Mykolajiw (ukrainisch Миколаїв; russisch Николаев/Nikolajew) ist eine Stadt in der südlichen Ukraine mit über 500.000 Einwohnern. Mykolajiw ist Hauptstadt der Oblast Mykolajiw am Zusammenfluss des Südlichen Bug mit dem Inhul im Küstengebiet des Schwarzen Meeres gelegen.

[11] Cherson, Gebietshauptstadt in der Ukraine, Hafenstadt am Dnjepr nahe dem Schwarzen Meer. Schiffbau, Ölraffinerien, Baumwollbekleidung und Lebensmittelverarbeitung sind die wichtigsten Industriezweige. Wahrscheinlich steht die heutige Stadt am Ort einer ehemaligen griechischen Kolonie.

Quartbänden herauskam, wozu der Kaiser 9000 Rubel hergab, auch zu Boston ins Englische übersetzt wurde, und seine populäre Astronomie 3 Bände, 1804 – 18140 begründet. Seit 1788

redigirte er die von der Akademie der Wissenschaften jährlich herausgegebenen Kalender einen in deutscher und einen in französischer Sprache, die Fortsetzung des deutschen N. Pa. taschenkalenders mit astronomischen, physikalischen, geographischen und historischen Abhandlungen 1808 – 1818 besorgte die Herren Müller. Im Jahre 1810 übernahm er die Redaktion der deutschen akademischen politischen Zeitung, auch schrieb er die Memoiren der Akademie, und lieferte in neuerer Zeit das Ausländer eine Menge wissenschaftlicher Aufsätze. Seine gesammelten mathematischen Schriften enthalten Abhandlungen aus dem Gebiete der sogenannten Physik & Astronomie sind auf 7 Octavbände berechnet.

Er war Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften in Deutschland, Dänemark, Schweden, Russland, Italien und Nordamerika. Außer der Mathematik und Astronomia besaß er in allen Zweigen der Naturwissenschaften eine Kenntniß. Die orientalischen und alttalischen Sprachen kannte er genau; das Französische und Englische war ihm so geläufig wie seine eigene Muttersprache, und in dieser stand er den ersten Klassikern deutschland zur Seite. Auch das Russischen war er sehr kundig. Sein Ideal war hinnisend, & die Welt betrachtete Schröter nur wie eine vorzügliche Maschine, sondern nur als ein vollkommenes Werkzeug, das sich auch dem Winke des Allmächtigen beugt. Die größte Erholung nach einer ununterbrochenen ernsten wissenschaftlichen Arbeit gewährte ihm Musik in Kreise der Seinigen. Er spielte Clavier, Flöte, Violine und Hoboe meisterhaft, und einen Mensch vor seinem Tode unterhielt er, Musik sei die einzige Leidenschaft gewesen, die ihm geblieben wäre.

Die Hauptzüge seines Charakters waren Die für Wohlthätigkeit und Dienstwilligkeit, Mäßigkeit, Aufrichtigkeit und Kaltblütigkeit. Er besaß die Gabe der Unterhaltung, war aber im gesellschaftlichen Leben zurückhaltend und stolz, unter Freunden öffnete er ganz, und gab ihnen alles, nützig, voll Ernst und Würde verbindetan einen scharfsinnigen Geist, ein tiefes Gemüth. Seine vielfachen Arbeiten betrieb er mit verdoppelter Thätigkeit bis zu seinem letzten Lebensjahre. Am 20 Oct. sogar schrieb er Abends noch die Ausländischen Zeitungen die Artikel von, die in die akademische Zeitung eingerückt werden sollten, obgleich er so schwach war, daß er die Blätter kaum halten konnte. Am 21 Oct. aber verlor er seiner Bewußtheit, einen Gallenfieber das bald in ein nervöses ausartete. Es stellten sich wöchentlich in der Nacht auf & 20 Oct. heftige Phantasien ein, besonders schwebten ihm mathematische Figuren vor, mit denen sich sein Geist unaufhörlich beschäftigte. Er stand auf, fuhrte eine Schreibtafel, berechnete leicht, schrieb unleserliche Zahlen, bewegte eine das Pulsbeat einer schweren Krankheit problems gemäß hervorrufen dem lachte er sich wieder. Sein Tod erregte allgemeinen Theilnahme. Er hinterließ einen Sohn und 5 Töchter. Seine Schriften sind:

Populäre Astronomie 3 Thle. Petersb. 1808. – 1810 gr. 8. – Theoret. Astron. 3 B. ebend. 1798 gr. 4 – Astron. Bestimmung der Länge zu Tarsitzen ebend. 1806. gr. 4. Grundr. d. Gelegenheitsmüsseln Trübsgebäuden. 8. Dresden. – Uebers. d. Störungen d. neuen Planeten durch Jupiter (in Bode's Jahrb. 1801). – Gesch. d. Astron. Petersb. 1804. 8. – Mathematische Schriften. Tübingen 1823. 3 Bd. gr. 8. – Uebers. d. Mondstörungen (Zach monatl. Correspond. Bd. 4. 1801) – Uebers. d. Berechnungen der Planeten im Ceres (Bode's Jahrb. 1802). – Berechnung d. Durchgänge der unteren Planeten vor der Sonne (ebend. 1803). – Uebers. d. Ptolemäische Mondstheorie (ebend. 1805). – Uebers. d. Umwälzung der Fixsterne (ebend. 1805). – Beobachtg. d. im Oct. 1807 erschienenen Kometen (ebend. 1812). – Geogr. Bestimmung einiger russ. astron. Orter (ebend. 1818). – Uebers. d. Regiomontanischen Problem (ebend. 1820). – Berechnungen d. wahren Bewegung d. Planeten. (ebend. 1820). – Tables de la correction du midi (mémoires de l'Académie de Petersbourg. Tom VIII. 1822). – Uebers. des Gehirn und dem Umstand der Hirne (Morgenblatt 1823 № 149. 150. 156. 158)

H. Lang

Neuer Nekrolog der Deutschen.

redigierte er den von der Akademie der Wissenschaften jährlich herausgegebenen Kalender einen in deutscher und einen in französischer Sprache. Die Herausgabe des Deutschen St. Petersburger Taschenkalenders mit astronomischen, physikalischen, geographischen und historischen Abhandlungen 1808 – 1818 veranlaßte die Kaiserin Mutter. Im Jahre 1810 übernahm er die Redaktion der deutschen akademischen politischen Zeitung, auch schrieb er die Memoiren der Akademie, und lieferte in mehreren Journalen des Auslandes eine Menge wissenschaftlicher Arbeiten. Seine gesammelten vermischten Schriften meistens Abhandlungen aus dem Gebiete der populären Physik und Astronomie sind auf 7 Octavbände berechnet.

Er war Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften in Deutschland, Dänemark, Schweden, Frankreich, Italien und Nordamerika. Außer der Mathematik und Astronomie besaß er in allen Zweigen der Naturwissenschaften viele Kenntnisse. Die orientalischen und altklassischen Sprachen kannte er genau; das französische und englische war ihm so geläufig wie seine eigene Muttersprache, und in dieser stand er den ersten Klassikern Deutschlands zur Seite. Auch des Russischen war er sehr kundig. Sein Styl war hinreißend, und die Welt betrachtete Schröter [Schubert] nie wie eine vergängliche Maschine, sondern immer als ein vollkommenes Ganzes, das sich auf den Wink des Allmächtigen bewegt. Die größte Erholung nach einer anstrengenden wissenschaftlichen Arbeit gewährte ihm Musik im Kreise der Seinigen. Er spielte Klavier, Flöte, Violine und Hoboe[1] meisterhaft, und einen Monath vor seinem Ende meinte er, Musik sei die einzige Leidenschaft gewesen, die ihm geblieben wäre.

Die Hauptzüge seines Charakters waren Sinn für Moralität und Sittenreinheit, Wahrheitsliebe, Aufrichtigkeit und Festigkeit. Er besaß die Gabe der Unterhaltung, war aber im gesellschaftlichen Leben zurückhaltend und stolz. Unter Freunden öffnete er ganz, und gab ihnen alle seine schönen Vorzüge Preis. Er war von großem und starkem Körperbau, seine Züge regelmäßig, voll ernst und Würde verkündeten einen scharfsinnigen Geist, ein tiefes Gemüth. Seine vielfachen Amtsgeschäfte betrieb er mit rastloser Thätigkeit bis zu seinen letzten Lebensaugenblicken; am 20. October sogar strich er abends noch in Ausländischen Zeitungen die Artikel an, die in die akademische Zeitung eingerückt werden sollten, obgleich er schwach war, daß er die Blätter nicht

[1] Gemeint ist eine Oboe.

mehr halten konnte. Am 21. October aber erlag er seiner Krankheit, einem Gallenfieber, das bald in ein nervöses ausartete. Es stellten sich nämlich in der Nacht auf den 20. October heftige Phantasien ein, besonders schwebten ihm mathematische Figuren vor, mit denen sich sein Geist anhaltend beschäftigte. Er stand auf, forderte eine Schreibtafel, rechnete laut, schrieb unleserliche Zahlen, brachte aber das Resultat eines schweren Problems genau heraus, dann legte er sich wieder. Sein Tod erregte allgemeine Theilnahme. Er hinterläßt einen Sohn und 5 Töchter. Seine Schriften sind:

Populäre Astronomie 3 Theile, Petersburg 1808 – 1810 gr. 8. – Theoretische Astronomie, 3 Bände ebenda, 1798 Gr. 4. – Astronomische Bestimmung der Längen und Breiten, ebenda, 1806, Gr. 4. – Anwendung des Galvanismus bei Taubgeborenen. 8 Dresden. – Über die Störungen des neuen Planeten durch Jupiter (in Bodes Jahrbuch, 1801). – Geschichte der Astronomie, Petersburg 1804, 8. – Vermischte Schriften, Tübingen 1823, 3 Bände, Gr. 8. – Über die Marsstörungen (Zachs monathliche Correspondenz, Band 4, 1801). – Über die Bewegungen der Planeten im Äther (Bodes Jahrbuch 1802). Berechnung der Durchgänge der unteren Planeten vor der Sonne (ebenda, 1803). – Über die Ptolomäische Mondstheorie (ebenda, 1805).- Über die Anzahl der Fixsterne (ebenda, 1805). – Beobachtungen des im October 1807 erschienen Kometen (ebenda 1812). – Geographische Bestimmung einiger russischer und asiatischer Örter (ebenda, 1818). – Über das Kepplersche Problem (ebenda 1820). – Berechnungen der wahren Anomalie eines Planeten. (ebenda, 1820). – Tables de la correction du midi (memoires de l’Academie de Petersburg. Tom VIII. 1822). – Über das Gehirn und den Verstand der Thiere (Morgenblatt 1823 Nr. 149. 150, 156, 158).

H. Leng

Neuer Nekrolog der Deutschen